

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Pestalozzianum : Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung**

Band (Jahr): **1 (1904)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Pestalozzianum

Mitteilungen der Schweiz. Permanenten Schulausstellung
und des Pestalozzistübchens in Zürich.

Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung.

Nr. 4.

Neue Folge.

April 1904.

Inhalt: Neue Wandbilder für den Unterricht. — Ein zürcherischer Schülerkalender aus dem 18. Jahrhundert. — Mathematische Lehr- und Übungsbücher für die Mittelschule. — Spezialausstellung für elementaren Zeichenunterricht. — Vom Pestalozzianum.

Neue Wandbilder für den Unterricht.

In dem durch seine vorzüglichen Bilderwerke für den Unterricht längst bekannten Lehrmittelverlag *C. C. Meinhold & Söhne, Dresden*, sind in letzter Zeit eine Reihe neuer Wandbilder erschienen, auf die wir die Leser dieser Blätter, insbesondere auch Kustoden von Schulsammlungen, aufmerksam machen möchten:

1. *Bilder für den Anschauungsunterricht.* Neu bearbeitet von Seminaroberlehrer *J. Kühnel*, nach Original-Aquarellen von *J. F. Elssner*, in 10- bis 12-fachem Farbendruck. Vollständig in 5—6 Lieferungen à 5 Blatt. 60/85 cm. Preis roh per Blatt Fr. 2. 55; schulfertig Fr. 2. 70.



Meinhold: Anschauungsbilder: In der Grosstadt.



Meinholds Märchenbilder: Dornröschen.

Bis jetzt sind erschienen:

1. Frühling: Auf dem Felde. 2. Sommer: Heuernte. 3. Herbst:
Im Bauernhof. 4. Winter: Auf dem Christmarkt. 5. Verkehr: In
der Grossstadt (Dresdner Hauptbahnhof).

Die Jahreszeitenbilder zeichnen sich durch hübsche Ausführung und gute Fernwirkung aus. Das Bestreben, mit dem belehrenden Moment auch eine künstlerische Darstellung zu verbinden, ist deutlich ersichtlich und

macht diese Bilder zum Wandschmuck vorzüglich geeignet. Als Text dazu eignet sich:

- Kühnel*, Die Heimat im Wechsel des Jahres. Fr. 1. 35.
2. *Wandbilder für den Unterricht in der Zoologie*. 100 Tafeln, 61/84 cm, in 20 Lief. à 5 Blatt auf Lederpapier. Preis für eine aus 5 Blättern bestehende Lieferung oder für 5 Blätter nach eigener Wahl Fr. 6. 70. Einzelne Blätter Fr. 1. 60.

Die meisten dieser längst bekannten Bilder sind zeitgemäss umgearbeitet worden und haben dadurch eine nicht unbedeutende Verbesserung erfahren. Die Tafeln eignen sich auch für den elementaren Anschauungsunterricht. Texte dazu sind:

- Reichelt*, Aus Heimat und Fremde. Illustr. geb. Fr. 4. 30, und
Wiedemann, Präparationen für den Anschauungsunterricht. II. Teil: 200 Präp. für den naturkundlichen Anschauungsunterricht. Geb. Fr. 5. 35.
3. *Deutsche Märchenbilder für den Elementarunterricht*, sowie zur Förderung der ästhetischen Erziehung der Jugend. Ausgewählt und bearbeitet von Seminaroberlehrer *Lehmensick*. Nach Original-Aquarellen von *J. F. Elssner*, in feinstem 12-fachem Farbendruck ausgeführt. 86/65 cm. Preis pro Bild roh Fr. 4. 80; auf Lwd. mit Stäben Fr. 6. 70.

Inhalt: 1. Rotkäppchen. 2. Dornröschen. 3. Frau Holle. 4. Schneewittchen. 5. Bremer Stadtmusikanten.

Die Idee, die schönsten deutschen Märchen im Bilde für die Jugend zu bearbeiten, darf wohl eine glückliche genannt werden. So verdienen denn auch diese farbenprächtigen Darstellungen als Anschauungsmittel und Wandschmuck zugleich warme Empfehlung.

Zu jedem Bilde erscheint ein erläuternder Text von Seminaroberlehrer *Lehmensick* gratis.

In sehr verdankenswerter Weise hat uns die Verlagsfirma durch Überlassung einiger Clichés in stand gesetzt, einzelne dieser Wandtafeln in verkleinerter Reproduktion hier wiederzugeben. Die Bilder selbst sind im *Pestalozzianum*, Abteilung: *Bilderwerke*, dem Besucher der Ausstellung zur Besichtigung aufgelegt. B.

Ein zürcherischer Schülerkalender aus dem 18. Jahrhundert.

Vielleicht geht es dem einen oder andern Leser der Blätter wie mir selbst: als ich von einem zürcherischen Jugendkalender auf das Jahr 1793 las,¹⁾ dachte ich: Den willst du dir doch bei Gelegenheit einmal ansehen! Und richtig fand sich ein Exemplar desselben auf der zürcherischen Stadtbibliothek (Gal. Sp. 194) vor.

Die Existenz eines solchen Kalenders schon im 18. Jahrhundert ist, so reich die deutsche Jugendliteratur gewesen, doch wohl ein Unikum; uns wenigstens ist von jenseits des Bodensees keine ähnliche Veröffentlichung bekannt, die speziell für die *Schuljugend* bestimmt und geschrieben, tatsächlich einen Vorgänger der „Schweizerischen Schülerkalender“ darstellt, welche (in Analogie mit dem „Schweizerischen Lehrerkalender“) der Buchhandel am Ende des 19. Jahrhunderts zur Veröffentlichung gebracht hat.

¹⁾ Neujahrsblatt der zürch. Künstlergesellschaft 1865; vgl. die biographische Skizze über *Heinrich Keller* in der vorhergehenden Nummer dieser Blätter, S. 2.

Der (anonym) herausgebene *Kalender für die Zürichersche Jugend 1793 bey Joh. Kasp. Näf*, ein Büchlein in Duodez, mit fünf hübschen Vignetten von Schellenberg, hat zum Verfasser eben den zürcherischen Geistlichen, der sich des kranken Knaben „Heinrich Keller beim Drachen“ mit besonderer Liebe und Hingebung angenommen, Diakon Felix Herder zu Predigern (geb. 1741), der 1810 als Pfarrer an dieser Kirche gestorben ist.

Voraus geht, wie in den modernen Lehrer- und Schülerkalendern ein bürgerliches Kalendarium, mit den Tagesheiligen, Mondwechselln und Angaben über die jeweilige Tageslänge. Dann folgt ein *Schulkalender*, in welchem den Schülern die Ordnung des zürcherischen Schuljahres, insbesondere die Examenordnung auseinandergesetzt wird und der auch für die Gegenwart, wo diese Dinge im allgemeinen der Erinnerung entschwunden sind, nicht ohne Interesse ist; daran reiht sich, für die Jugend gewiss nicht unwillkommen, ein Aufsatz „*Von den Ferien*“. „Vielleicht wünschen einige junge Leute“, so beginnt der Verfasser nicht ohne Humor, „in ihrem Kalender auch eine Anzeige der gewöhnlichen Ferien und wirklich wollte man zuerst in diesem Kalender die Ferientage *rot* drucken, wie in den gewohnten Kalendern die Feiertage durch die roten Namen ihrer Heiligen angezeichnet sind; aber man liess es, um allen Missverständnis zu vermeiden, bewenden. Denn da wäre mir ein ferienlustiger Knabe, der in seiner Hauschule es schon zum Lesen gebracht hatte, mit seinem Kalender kommen und hätte mir beweisen wollen, dass ihm Ferien gehören, weil da ein roter Name stehe.“ Und nun wird im Anschluss an diesen Eingang klar gemacht, was das Prinzip sei, um dessen willen grössere zusammenhängende Ferien den ältern Schülern verordnet, den jüngern aber, die noch nicht aus sich und ununterbrochen längere Zeit sich nützlich beschäftigen können, versagt seien; offen tritt die Absicht des Kalenders, die Schüler auf die vernünftigen Gründe der bestehenden Schuleinrichtungen hinzuweisen und sie zum Denken über dieselben anzuregen, zu Tage. — Nun folgt ein „*Schul-Etat*“: die Namenliste der sämtlichen Mitglieder der Schulbehörden und der Lehrer der höhern und niedern städtischen Schulen, und endlich eine kurzgefasste Statistik des Schülerbestandes 1774—1791 und der Schülerzahl auf Ostern 1792. Höchst beweglich wird den Schülern — vielleicht indirekt auch andern Leuten — am Schluss der Namsung der „obersten Schulherren“ und der „Schulherren der deutschen Schule“, an deren Spitze die höchsten Würdenträger, Bürgermeister und Antistes, stehen, ans Herz gelegt: „Männer, die durch ihre Weisheit und Verdienste die höchsten Würden im Staat und in der Kirche erlangt haben, sind auch Aufseher und Fürsorger der Schulen; wie wichtig müssen in den Augen der weisen Väter des Staats die Schulen sein! Wie seid ihr ihnen so angelegen, wie lieb!“

Diese XVI ersten Seiten bilden gewissermassen den offiziellen Teil des Kalenders. Den Aufsatz über die Ferien hätte im folgenden Jahrgang eine ausführliche „Beschreibung und Geschichte des Kadettenkorps“ ersetzen sollen; leider blieb beim Vorsatz; der Kalender brachte es nicht über den ersten Jahrgang hinaus.

Nun kommen auf Seite 1—76 einige Aufsätze: „*Etwas aus ein paar Abendgesellschaften einiger Frauenzimmer*“; eine Besprechung der zürcherischen „*Hauschulen*“; die Darstellung „*Der lebenswürdige kranke Knab*“, die das traurige Jugendschicksal und die Tugenden Heinrich Kellers der Jugend zu Gemüte führt; den Schluss bilden einige *Gedichte*. — Was gehen, wird man bei dem ersten grössten dieser Aufsätze fragen, die Jugend solche *Frauenzimmertgespräche* an? In der Tat hat die Form, in welche die Idee

gekleidet ist, dass das weibliche Geschlecht für die Erziehung und Vervollkommnung der Menschheit Ebenbürtigkeit mit dem männlichen in Anspruch nehmen dürfe — wofür alsdann Züge aus dem Leben der Mutter und der Gattin des Antistes Breitinger († 1648) vorgeführt werden — und die Aufnahme in einem Schülerkalender etwas Befremdendes; ein hervorragendes sozialpädagogisches Thema zum Nachdenken für Jung und Alt ist aber doch, und dazu für eine Stadt, in der noch fast während des ganzen 18. Jahrhunderts die theoretische Bildung der Mädchen mit dem dürftigen Unterricht im Lesen und Schreiben der damaligen Hausschulen so ziemlich durchweg abgefunden wurde, noch keineswegs ein abgedroschener Gemeinplatz. Der zweite Aufsatz „*Hausschulen*“ zeigt uns sehr anschaulich die Verhältnisse des damaligen zürcherischen elementaren Schulwesens. Besonders angelegentlich wird darin angesichts der Misstände bei den meisten dieser Schulstuben für weitere Kreise betont, wie unpassend der vielgebrauchte Spruch „es gehen viele willige Schäflein in Einen Stall“ auf Kinderschulen angewendet werden; für die Jugend selbst wird die Schilderung der Hausschulen dazu benutzt, ihr allerhand moralische Lehren zu applizieren, wie denn überhaupt hier wie in der nachfolgenden Erzählung „*Der liebenswürdige kranke Knab*“ bei aller Wohlmeinenheit die moralisierende und sentimentale Färbung jener Zeit für die Gefühle der nüchternern Gegenwart vielfach stossend hervortritt. Noch stärker aber macht sich der Gegensatz der sittlich-religiösen Auffassung von damals und jetzt in den „*Gedichten*“ geltend, die in dieser Beziehung — nicht etwa als hervorragende poetische Leistung — in der Tat ein gewisses kulturhistorisches Interesse beanspruchen; mit ihnen wendet sich der Kalender wieder unmittelbar an die Jugend seiner Vaterstadt, der er in den Poemen „*Edler Wunsch*“, „*der edle Jüngling*“, „*Müssiggang*“, „*die Schule*“, „*das Gewissen*“ die Schätzenswertigkeit der Tugend und den gerechten Abscheu vor dem Laster anschaulich macht; mit Motiven, welche sehr verschiedene Strömungen seiner Zeit in einer Weise mit einander verbinden, wie sie gewiss kein Jugendschriftsteller des 19. Jahrhunderts, geschweige denn ein solcher geistlichen Standes verbunden hätte, empfiehlt der Verfasser zum Schluss „*weisen Gebrauch der Jugend*“:

Freunde, weiser Tätigkeit,
Weiht den Lenz des Lebens!
Wem des Daseins schönste Stunden
Einmal ungenutzt verschwunden,
Ach der klagt vergebens.

Dass wir uns des Daseins freu'n
Ist auch Pflicht der Jugend;
Eh wir ihren Reiz vermissen,
Froh und dankbar sie geniessen,
Ist Beruf, ist Tugend.

Drum so nutzt die goldne Zeit:
O sie schwindet eilig.
Eure sorgenfreien Herzen,
Sei'n der Arbeit, sei'n den Scherzen
Und der Freundschaft heilig.

Hz.

Mathematische Lehr- und Übungsbücher für die Mittelschule.

Von Dr. E. Gubler.

II. Lehrbücher.

Henrici, J. und Treutlein, P., Lehrbuch der Elementargeometrie. Leipzig, B. G. Teubner.

Die Verfasser, zwei bekannte Schulmänner, der erstgenannte Professor am Gymnasium in Heidelberg, der zweite Direktor des Realgymnasiums in Karlsruhe, haben sich bei der Abfassung dieses Werkes die Aufgabe gestellt, die Elementargeometrie: Planimetrie, ebene Trigonometrie, Stereometrie und sphärische Trigonometrie in organischem Zusammenhang unter streng logischer Gruppierung des Stoffes darzustellen. Die Euklidische Anordnung musste daher aufgegeben werden, die gleichartigen Gegenstände werden zusammengestellt, ungleichartige in logischer Folge aneinander gereiht.

Das ganze Werk zerfällt in drei Teile, wovon die beiden ersten den Gebilden in der Ebene, der dritte denjenigen, die nicht in einer Ebene liegen, gewidmet sind.

Der erste Teil beschäftigt sich mit der Gleichheit der Gebilde; und die Anordnung nach dem Stoff führt hier von selbst zu einer Ordnung der Sätze nach den Mitteln der Beweisführung. Die Bewegung: Drehen, Wenden und Verschieben, kommt durchweg zur Anwendung. Jedem Gebilde tritt zur Vergleichung ein genau gleiches gegenüber, so dass man es hier mit der Abbildung ohne Massänderung zu tun hat.

Der zweite Teil beschäftigt sich in einer ersten Abteilung mit der Abbildung in verändertem Masse, d. h. es wird die Lehre von den proportionalen Strecken und die Ähnlichkeit der Figuren erledigt, wobei die Abbildung mit Ähnlichkeitspunkt oder perspektive Abbildung zur Geltung kommt. Den zusammengesetzten Streckenverhältnissen, wie sie in den Sätzen des Menelaos und des Ceva ihren Ausdruck finden, aus dem dann direkt die Sätze von Carnot und Pappal folgen, sowie den harmonischen Punktreihen und Strahlbüscheln ist je ein besonderes Kapitel gewidmet, in denen durchweg von der Abbildung mit Bildachse Gebrauch gemacht wird. Die Abbildung des Kreises mit Bildachse führt im letzten Kapitel dieser Abteilung naturgemäss auf die Kegelschnitte.

Die zweite Abteilung des zweiten Teils handelt von der Berechnung der Grössen der ebenen Geometrie. Zunächst werden diejenigen Berechnungen durchgeführt, die ohne Verwendung von Winkelfunktionen möglich sind daran schliesst sich dann die ebene Trigonometrie.

Die Gliederung des dritten Teils war durch diejenige der beiden ersten Teile gegeben. Damit wird erreicht, dass der Schüler die Anordnung des Stoffes vollständig übersieht und immer zum voraus weiss, was zur Behandlung kommen muss. Auch hier tritt als allgemeines Prinzip zur Untersuchung räumlicher Beziehungen die Methode in den Vordergrund, die unserm Sehen entspricht, d. h. die Perspektive; daher lehnt sich die in diesem Teil gebotene Behandlung der Kegelschnitte an Poncelets Werk an.

Am Schlusse jedes Teils sind nach den einzelnen Abschnitten geordnete Übungsaufgaben hinzugefügt.

Das Werk darf als eine hervorragende Erscheinung in der geometrischen Schulliteratur bezeichnet werden. Die durchgängige, wohldurchdachte Verwendung der Methode der neuern Geometrie gestattete die Aufnahme eines ungemein reichhaltigen Stoffes, ohne dass dabei die Entwicklung eintönig und schwerfällig wurde, dagegen konnte die Betrachtung vielseitig gestaltet und vertieft werden.

Das Werk sei allen, die sich um die Ausgestaltung des geometrischen Unterrichts an Mittelschulen interessiren, zum Studium empfohlen. Für die Hand der Schüler wäre meines Erachtens eine etwas reduzierte Ausgabe zu wünschen. Preis des ganzen Werkes Fr. 9. 70.

Koppe's Geometrie zum Gebrauch an höhern Unterrichtsanstalten. Neubearbeitet von Prof. Dr. *Jos. Diekmann*. 19. Aufl. 1902. Essen, G. D. Baedeker.

Die ursprüngliche innere Anlage der vortrefflichen Lehrbücher über die Anfangsgründe der reinen Mathematik von Karl Koppe ist auch in der Neubearbeitung erhalten geblieben, die äussere Gliederung hat sich dagegen den neuen preussischen Lehrplänen angepasst, was aber durchaus nicht hindert, diese Bücher auch da mit Vorteil zu gebrauchen, wo die Stoffverteilung eine etwas andere ist, als an den preussischen Gymnasien. Der Lehrstoff ist auf drei Bändchen verteilt: Das erste enthält die Planimetrie, das zweite die Trigonometrie und das dritte die Stereometrie und die Elemente der Koordinatengeometrie der Ebene.

Die Planimetrie wird bis zur Lehre von den Kreispolaren (einschliesslich die letztere) fortgeführt. Neben den Berechnungsaufgaben sind namentlich auch die Konstruktionsaufgaben berücksichtigt, der geometrischen Konstruktion algebraischer Ausdrücke ist ein besonderer Abschnitt gewidmet. Gerne wird man auch da und dort beim geometrischen Zeichnen Gebrauch machen von den gebotenen Anwendungen der Kreislehre auf bekannte ornamentale Formen. Einige typische Konstruktionen sind auf Tafeln beigefügt, ebenso den Berechnungsaufgaben das Ergebnis.

In der ebenen Trigonometrie werden zunächst die Grundbegriffe entwickelt und die einfachsten Beziehungen zwischen den Winkelfunktionen am rechtwinkligen und gleichschenkligen Dreieck zur Anwendung gebracht. Dann wird der Begriff der Funktionen erweitert für Winkel bis zu 360° , dann für beliebige Winkel, hierauf folgen die wichtigsten goniometrischen Formeln, die Hauptaufgaben über das schiefwinklige Dreieck und schliesslich zusammengesetzte Aufgaben über Dreieck und Viereck. Hervorzuheben ist bei diesen letztern Aufgaben, dass der trigonometrischen Lösung stets die planimetrische vorausgeschickt wird. Dieser Parallelismus ist nicht nur sehr instruktiv, sondern er bedeutet eine wertvolle Repetition der planimetrischen Methoden.

Der Gang in der sphärischen Trigonometrie ist ein analoger, zuerst das rechtwinklige, dann das allgemeine Dreieck mit dem Sinussatz, den Cosinussätzen, den Formeln für die halben Winkel und den Gleichungen von Gauss und Neper. Anwendungen auf die mathematische Erd- und Himmelskunde beschliessen die Trigonometrie.

Der Stereometrie ist eine Einleitung über stereometrisches Zeichnen vorangeschickt. Der Stoff ist auf das Notwendige beschränkt. Der Körperberechnung liegt das Cavalierische Prinzip zugrunde, ein Schlussabschnitt enthält ausgeführte stereometrische Aufgaben.

Die analytische Geometrie umfasst die verschiedenen Gleichungsformen der Geraden nebst den üblichen Aufgaben über dieselbe, die einfachsten Gleichungsformen der Kegelschnitte und die Tangentenaufgabe.

Alle drei Teile charakterisiren sich durch die pädagogische Beschränkung des Stoffes und durch das gut gewählte Übungsmaterial als Schulbücher, bestimmt, dem Schüler in die Hand gegeben zu werden. Der planimetrische Teil ist nach dem Euklidischen System aufgebaut, in verschiedenen Punkten sind jedoch die Forderungen berücksichtigt, welche die Reformbestrebungen heutzutage an den geometrischen Unterricht stellen.

Spezialausstellung für elementaren Zeichenunterricht.

Herr A. Segenreich, Zeichenlehrer an der Gewerbeschule und am Seminar Unterstrass, hat eine Wegleitung zum „*Freihandzeichnen nach Natur an Volksschulen*“ ausgearbeitet, welche wir vom 16. April bis Ende des Monats nach ihrer Stufengliederung vom 4. bis 8. Schuljahr ausstellen. Übereinstimmende Einübung von Hand- und Blickbewegung an ovalen Umrissen leitet den Unterricht ein. Hieran schliessen sich einfache „Lebensformen“, denen sich Blattformen anreihen. Das 5. Schuljahr beginnt mit der Einübung der Kreisformen, denen später Spiralformen folgen. Unter den sachlichen Lebensformen sind namentlich die Werkzeuge von Interesse, unter den Pflanzenformen die Früchte. Schmetterlinge leiten zu den Tierformen über. Diese werden im 6. Schuljahr neben Sach- und Pflanzenformen mit Fischen und Vögeln weiter ausgeführt. Im 7. Schuljahr setzt das perspektivische Zeichnen ein, und das 8. Schuljahr übt neben mannigfaltig gegliederten Pflanzen- und Tierformen das sachliche Zeichnen an gerundeten Gegenständen. Überall ist auf die Farbengebung, freie Pinsel-führung, Gedächtnisübung und Verwendung zum Schmucke Bedacht genommen, der Stoff so reichhaltig, dass er auch in der Sekundarschule dienen kann. Zur Vergleichung legen wir *Steimers* Wegleitung und das grosse Wandtafelwerk von *Nelson* auf. Möge die Ausstellung vielseitige Anregung bieten!

G.

Vom Pestalozzianum.

IX. Neuanschaffungen (Januar und Februar 1904).

(Fortsetzung.)

- Götze, C. Methodik des Zeichenunterrichts in den Volksschulen.
Günthart, A., Dr. Die Aufgaben des naturkundlichen Unterrichts vom Standpunkte Herbarts.
Hirt, E., Dr. Der Einfluss des Alkohols auf das Nerven- und Seelenleben. Jugendklubs, Leitfaden für Begründer und Leiter von Jugendvereinigungen.
Knabe, G. J. Die Herbart-Zillerschen formalen Stufen des Unterrichts.
Krebs, Maria, Dr. Henzi und Lessing.
Lyon, B., Prof. Dr. Deutsche Dichter des 19. Jahrhunderts:
 Heft 11. Sahr, J. Prof. Dr. C. Ferd. Meyer, Jürg Jenatsch.
 „ 12. Matthias, A., Dr. Franz Grillparzer, Die Ahnfrau.
 „ 13. Heine, G., Dr. Ferd. Avenarius als Dichter.
 „ 14. Boetticher, Prof. Dr. Hermann Sudermann, Heimat.
Meder, Fr. Inwiefern kann der französische Unterricht an den höheren Schulen eine Vertiefung erfahren?
Münch, W. Zukunftspädagogik.
Rosenberg, A. Raffael, des Meisters Gemälde in 202 Abbildungen.
Rosenberg, A. Rembrandt, des Meisters Gemälde in 405 Abbildungen.
Schreiber, Dr. Fachberufliche Knabenfortbildungsschule zu Kaiserslautern.
Schwend, Fr. Dr. Gymnasium oder Realschule?
Sponner-Wendt, Irene, Schulrat, Prof. Dr. Wendts psychologische Kindergartenpädagogik.
Viotor, W. Elemente der Phonetik des Deutschen, Englischen und Französischen.
Weber, H. Pfr. Niklaus Manuel, Drama.
Zwick, H. Dr. Mädchen-Fortbildungsschulen.

